

Der Okernick

Weißt du, wie der Okernick in unseren Fluss kam?

Wo das Meer dunkelblaugrün schillert und Seeanemonen wie in einem Garten wachsen, da sind die Nixen und Wassermänner zu Hause. Dort gleiten die schönsten Fische in Schwärmen durch das Wasser und Delfine, Haie und Wale tummeln sich. Und Neptun, der Herrscher aller Weltmeere, wacht darüber, dass es allen gut miteinander geht.

An einem Tag vor vielen Jahren ritt Neptun auf seinem Reisefisch durch den Atlantik. Die Fische, denen er begegnete, wunderten sich, wie krank der sonst so kräftige Wassermann aussah. Sie sahen, wie er sein Meereshorn ergriff und dreimal hinein blies: Tuhut – Tuhut – Tuhut! Bald darauf erschienen aus der Meerestiefe die Wassermänner und Nixen, die ihm helfen, die Meere zu beschützen.

„Ich grüße euch“, sprach Neptun, „und ich danke euch, dass ihr so schnell herbeigeeilt seid. Ich bin in großer Not. Ich kann meinen Fisch kaum noch lenken, und meine Kräfte schwinden von Tag zu Tag. Mein Leibarzt, der Rochen, hat festgestellt, dass nur das Wasser des Lebens mir noch helfen kann. Dieses Wasser muss aus der Quelle eines Flusses stammen, der in die Nordsee mündet. Ohne diese Medizin werde ich den zweiten Vollmond nicht erleben, so meint der Rochen. Darum habe ich euch gerufen, denn ich brauche eure Hilfe, um mir dieses Wasser zu beschaffen.“

Die Wasserwesen wollten Neptun gerne helfen, doch wie? Der Atlantik-Nick meldete sich zu Wort: „Wir wollen dir gerne zu Diensten sein, Neptun. Aber wie sollen wir in einem Fluss bis zur Quelle kommen? Ich habe schon einmal probiert, einen Strom flussaufwärts zu schwimmen und mir dabei üble Kratzer zugezogen. Um eine Quelle zu erreichen, sind wir einfach zu groß!“

„Ich habe eine Idee“, meldete sich die Mittelmeernixe zu Wort. Unter ihrem orange-farbenen Haar hatte sie immer ein paar gute Einfälle. „Wir sollten unserem Nachwuchs die Aufgabe übertragen, die Flüsse hinaufzuschwimmen. Unsere Kinder sind sehr robust und vor allem noch klein genug.“ Doch die Pazifik-Nixe schüttelte entschieden ihre langen Haare. „Die Kinder sind noch viel zu unerfahren. Die Boote in den Flüssen sind gefährlich. Wer von einem hölzernen Ruder erwischt wird, der steht nicht wieder auf!“ Ein heftiger Streit begann, und die Wellen schlugen hoch über dem Treffen.

Da ergriff der Rochen das Wort: „Verehrte Nicks und Nixen! Ihr diskutiert und streitet und scheint noch nicht begriffen zu haben, dass jeder Tag wichtig ist! Wenn Neptun in zwei Monaten nicht vom Wasser des Lebens getrunken hat, ist es für ihn zu spät. Ich schlage vor: Lasst uns die Kinder selbst fragen, was sie von der Idee der Mittelmeernixe halten!“



Alle stimmten zu, ergriffen ihre Meereshörner und bliesen dreimal hinein: Tuhut! Tuhut! Tuhut!

Ihre Töchter und Söhne in den Sieben Weltmeeren hörten das und machten sich sofort auf den Weg. Aus dem Pazifik, dem Atlantik, dem Indischen Ozean, der Karibik, dem Mittelmeer, dem Gelben Meer und der Nordsee folgten sie dem Ruf. Es dauerte nicht lange, und alle Kinder waren aus den Tiefen der Meere heran geschwommen.

Da erschien Neptun. Er stützte sich auf seinen Dreizack, den er als Zeichen seiner Macht stets bei sich trug. „Liebe Jungnicks und Nixen“, begann er, „ihr seid meine letzte Hoffnung, ich brauche euch!“

So hatte Neptun noch nie zu den Meereskindern gesprochen. Sie blickten ihn gespannt an und hörten ihm erwartungsvoll zu. Er erzählte ihnen von seiner schweren Krankheit, vom Quellwasser des Lebens, das ihn retten würde, vom Vorschlag der Mittelmeernixe, dass sie es holen könnten, und von den Bedenken der anderen. Schließlich schloss er mit den Worten: „Jetzt seid ihr an der Reihe – ich vertraue auf eure guten Ideen!“

Da meldete sich der kleine Nick Onka: „Gerne möchte ich dir helfen, Neptun. Meine Freunde und ich wissen schon viel über die Flüsse, denn wir treffen uns oft mit den Flussbewohnern in den Meeresmündungen. Wir sind klein genug, um flussaufwärts schwimmen zu können, und wir sind mutig. Darum schlage ich vor: Lass mich dir helfen!“ Mit seiner selbstsicheren Art überzeugte Onka die Zuhörenden. Sie nickten zustimmend und klatschten Beifall. „Nun gut“, stimmte Neptun zu. „Ich bin mit deinem Vorschlag einverstanden und bitte dich, nach dem Quellwasser des Lebens zu suchen und mir dieses zu bringen. Aber du musst mir versprechen, dass du sofort zurückkommst, wenn dir das Leben im Fluss nicht bekommt!“

So durfte sich der Kleinste aus der Familie des Nordsee-Nicks auf den Weg machen. Er fragte seine Freundin, die Forelle Lori, ob sie wisse, über welchen Fluss er zur Quelle mit dem Wasser des Lebens gelange. Lori sendete die Frage über den Fischfunk weiter. Schon am nächsten Tag schwamm sie freudestrahlend um Onka herum und rief: „Flitzflossensupi, ich habe erfahren, dass in den Harzbergen aus einer Quelle das Wasser des Lebens sprudelt. Der Fluss, in den du schwimmen musst, heißt ganz ähnlich wie du, es ist nämlich die Oker. Komm, ich zeige dir den Weg dahin.“ Gemeinsam schwammen die beiden los, erst in die Weser, dann über die Aller in die Oker. Je schmaler der Fluss wurde, desto kräftiger musste der kleine Wassermann gegen die Strudel anschwimmen. Erschöpft schaffte er es schließlich, im Harz die Stelle zu finden, aus der das Okerwasser sprudelte. Onka probierte davon und staunte, wie stark und kräftig er sich danach fühlte. Mit einem großen Krug voller Quellwasser machte er sich schnell auf den Rückweg.

30 Tage vergingen, bis er endlich wieder vor Neptun stand und ihm den Krug überreichte. Neptun trank den Krug mit einem Mal leer und spürte: Das war wirklich das Wasser des Lebens! Nach kurzer Zeit fühlte er sich wieder kräftig und gesund. Aus Freude über seine Rettung lud er alle Wasserwesen zu einem großen Fest ein. Dabei überreichte er Onka feierlich einen Dreizack und sagte: „Damit bist du ein Flussbeschützer. Ich gebe dir den Namen OKERNICK¹.“

Du kannst dir sicher vorstellen, wie stolz der kleine Wassermann war!

Nach dem Fest bat er seine Eltern: „Lasst mich in die Oker zurückziehen. Dieser Fluss hat mir gut gefallen, und ich will Lori und die anderen Wasserwesen dort beschützen!“ Seine Eltern stimmten zu, mit einer Bitte: „Jeden Sommer besuchst du uns in der Nordsee, ja?“

Sein Vater setzte ihm zum Abschied eine bunte Krone auf. Onkas Mutter, die Meeresmusikerin, sagte: „Ich habe ein Lied für dich komponiert, das soll dir Glück bringen!“ und sang es ihm vor. Onka freute sich und sang mit:

„Ich bin der Okernick und ich kenn den Trick,
wie ich durch die Strudel tauch.
wenn ich oben bleib und nicht untergeh,
klopfe ich mir laut auf den Bauch.“

Seitdem lebt der Okernick hier. Abends, wenn es dunkel wird, taucht er manchmal auf.



¹ In der Erzählwerkstatt gibt es ein Buch mit Okernick-Geschichten. Hast du Interesse? Dann schreib an: post@erzaehlwerkstatt-bs.de

Mitte Oktober kannst du hier die nächste Geschichte vom Okernick lesen.